

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 251.

Mittwoch, den 8. September.

1841.

Hermann.

Heute findet fern von uns die feierliche Weihe des Hermannsdenkmals in der Nähe von Detmold statt. Wir benutzen diese Erinnerung, um auf ein Werkchen unsers, auch um die Leipziger Literatur insbesondere verdienten Hrn. D. Ramshorn aufmerksam zu machen, der so eben die erste Lieferung von einer „Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage“ (Leipzig Verlag v. A. Brandes) hat erscheinen lassen. Darin sind folgende Schilderungen enthalten.

Es waltete am Rhein als Statthalter Germaniens, d. i. des unterworfenen Landes zwischen dem Rhein und der Weser, Quinctilius Varus. Umgeben von drei Legionen, verwaltete er seit 6 nach Chr. in seinem Standlager an der Weser das Land in römischer Weise, und lebte wie ein Fürst in sorgloser Ruhe. Unter den Deutschen, die hier in dem Heere des römischen Befehlshabers waren, befand sich auch der edle Cheruskerfürst Hermann, von den Römern Arminius genannt, Sigimer's Sohn, der in Rom gebildet und mit der Ritterwürde geschmückt worden war, daselbst aber auch Gelegenheit gehabt hatte, das ganze römische Leben in seiner Nichtswürdigkeit kennen zu lernen. Schon hier in Rom hatte der edle Jüngling einen bitteren Groll gegen das Römerthum, in der Nähe des Varus steigerte sich bei ihm dieser Groll zum Ingrim. Das Volk, dem er entstammt, die Cherusker, theilten seine Gefühle. Da erhob sich ein anderes deutsches Volk, welches westlich von der Weser wohnte, zu einem großen Aufstande. Varus brach daher im September des Jahr's 9 mit seinem ganzen Heere von der Weser auf und zog nach dem Rhein zu, um jene Bewegung gleich in ihrem Aufkeimen zu unterdrücken. Die Cherusker unter Hermann begleiteten ihn, aber plötzlich lehrten sie in Verbindung mit den Marsern und Bructerern, deren Wohnsitz im Münster'schen und an der Lippe waren, die Waffen gegen die Römer, als diese eben sorglos durch den Teutoburger Wald zogen, der sich an den Quellen der Lippe und Ems und bei den Städten Driburg, Horn, Detmold und Bielefeld ausbreitet. Nach einem dreitägigen furchterlichen Kampfe unter entsetzlichem Sturm und Plagregen in den Waldschluchten auf dem Wege nach Aliso zu, waren die drei schönsten Legionen vernichtet und Varus stieß sich, keine Rettung gewahrend, das Schlachtschwert mit eigener Hand in die Brust. Eine große Anzahl römischer Hauptleute folgte seinem Beispiele; die meisten Römer wurden ohne Gnade erschlagen oder gefangen genommen, nur Wenige entkamen durch Zufall. Am größten war die Wuth der Deutschen gegen die römischen Sachwalter. Einigen wurden

die Augen ausgerissen, Andern die Hände abgehauen; dem Einen schnitt ein deutscher Krieger die Zunge aus, verschloß ihm den Mund und rief ihm höhrend zu: „Jetzt Ratter, höre auf zu zischen!“ Solche ungebändigte Wuth der Deutschen gegen die römischen Sachwalter kam aber daher, weil Varus den Plan gefaßt, das römische Gerichtswesen bei ihnen einzuführen und die Sachwalter in echt römischer Weise gegen die Deutschen verfahren waren. Die vornehmsten Gefangenen wurden darauf von den Deutschen den vaterländischen Göttern zum Opfer gebracht, die Köpfe der erschlagenen oder Geopferten dagegen an die deutschen Eichen auf dem Schlachtfelde genagelt; die Leichname der Erschlagenen ließ man unbeerdigt liegen. Aliso, die verhaßte römische Zwingburg, fiel den Deutschen bald darauf ebenfalls in die Hände und ward der Erde gleich gemacht, also daß die Herrschaft der Römer in dem Lande zwischen der Weser und dem Rhein mit diesem Tage aufgehört hatte. Der Schlag, den hiermit Rom erlitten hatte, war so groß, daß der Kaiser Augustus, als ihm die Schreckensbotschaft hinterbracht ward, vom bitteren Schmerz ergriffen, das Haupt gegen die Wand stieß und dabei ausrief: „Varus, Varus! Sieh mir meine Legionen wieder!“ Dieses war die Schlacht Hermanns, des Cheruskers, im Teutoburger Walde, und seine späten Enkel, zu denen sich jeder Deutsche zählt, haben einen heiligen Herzensbrand in sich gefühlt, diesem Ehrenmanne auf dem Plage, wo er solches vollbrachte und also für die deutsche Freiheit kämpfte, ein Denkmal zu setzen, würdig seines Andenkens und seines unsterblichen Namens.

Sprachröhre, oder Abhilfe des öfteren Treppensteigens.

Bei meiner Reise im Südlichen übernachtete ich in einer der größten Städte und bemerkte daselbst eine mir ganz fremde, jedoch sehr entsprechende Erfindung: es waren dies kleine an Häusern aufwärts gerichtete Röhrchen von Messing, Blech, oder lackirtem Leder, im Durchmesser $\frac{1}{2}$ Zoll stark; an jedem Ende derselben befanden sich zwei Oeffnungen, eine derselben enthielt ein Schallstück in der Form eines Trichters zum Sprechen, neben diesem eine kleine Oeffnung zum Hören, beide von Messing, die geheimste Unterhaltung konnte von den Parterre- und vierten Stockwohnenden stets unbelauscht gehalten werden. Im Vorübergehen ertheilte oft ein Familienfreund den Seinen, welche im 3., 4. Stocke wohnten, schnell eine Nachricht mit. Man brauchte nur schwach in dieses Schallstück zu sprechen, so vernahm der andere Theil als Hörer sehr deutlich die Worte. Vorzüglich bei Nachtzeit, wo oft die innere